

Wenn irgendwo bei Atupri ein PC streikt

Die elektronische Datenverarbeitung ist das Herz aller Dienstleistungsfirmen, ohne Informatik stehen alle Rädchen still. Das gilt auch für Atupri. Unser Backstagegast Markus Hersperger ist Mitglied des kleinen Teams, welches dafür sorgt, dass sich alle Atuprianerinnen und Atuprianer auf ihre IT-Geräte und -Systeme verlassen können.



Markus Hersperger, 31
Mitarbeiter IT und Projekte
markus.hersperger@atupri.ch

Markus Hersperger ist gross gewachsen und strahlt Ruhe und Verlässlichkeit aus. Im Gespräch zeigt er sich als aufmerksamer, freundlicher und analysierender Zuhörer, aber auch als Mensch mit vielseitigen Interessen. Er ist Teil des 5-köpfigen Teams, welches den IT-Support für die Atupri Mitarbeitenden aller Landesteile sicherstellt.

Diese Aufgabe erhält vor dem Hintergrund der Einführung des neuen Informatiksystems eine besondere Dimension (siehe auch den Beitrag auf Seite 14).

Markus Hersperger, was steckt hinter dem neuen Informatiksystem eigentlich?

Unser neues IT-Kernsystem ist die zentrale Sammlung aller für unser Geschäft benötigten Daten. Also für alle relevanten Versichertenangaben – Namen, Adressen, Versicherungsformen, erbrachte Leistungen und so weiter.

Warum wird ein neues System eingeführt?

Ein unternehmenspolitischer, strategischer Entscheid. Das alte System ist überholt und wir setzen jetzt neu

auf aktuelle und ausbaubare Microsoft-Technologie und sowie noch mehr Sicherheit.

Wann startet Atupri damit?

Wie bei grossen Projekten üblich, gibt es ein stufenweises Vorgehen. Hinter den Kulissen gehört die neue Lösung längst zu unserem Alltag, zum Beispiel mit den Schulungen der Mitarbeitenden und mit umfangreichen Datentransfers vom alten aufs neue System.

Für die Versichertenadministration findet der Übergang nächsten Monat, im Oktober, statt. Das sind insbesondere die Policenerstellung, Prämienberechnungen usw. Im Januar 2007 werden dann noch die Leistungsabrechnungen und das Finanz- und Rechnungswesen transferiert.

Wie sicher sind eigentlich die Daten – Stichworte Datenschutz oder Hacker?

Wir sind ja weder eine Bank noch das Pentagon ... und darum für Hacker uninteressant. Aber selbstverständlich sind unsere Systeme auf neuestem Sicherheitsniveau, der Standard ist sehr hoch gesetzt.

Wie sieht Ihr Berufsalltag aus?

Im Wesentlichen sind wir Informatiksupporter für Hard- und Software im First und Second Level.

Wir sind Laien.

Wenn ein PC eines Mitarbeitenden in Zürich, Luzern oder Lausanne «streikt», dann lösen wir das Problem meist telefonisch, oder hier in Bern

mit wenigen Handgriffen und Funktionserklärungen – das bezeichnen wir als First Level. In Zürich, Luzern und Lausanne haben wir zudem Verbindungspersonen, Mitarbeitende mit einem Flair für Computer.

Second Level sind die schwierigeren Fälle, bei welchen wir tatsächliche Schäden oder Fehlfunktionen beheben müssen.

Mit Ausnahme von spezifischen, hochkomplexen Informatikproblemen gewährleisten wir einen hohen Atupri-internen «Selbstversorgungsgrad».

Welche IT-Probleme tauchen am meisten auf?

In der Regel sind das Anwendungsprobleme oder Unkenntnis von Programmen. Also etwa von Funktionen, die nur selten genutzt werden ... oder wir werden kontaktiert, weil jemand derart schöne Ferien hatte, dass er oder sie das Passwort vergessen hat ...

Warum sind Sie Informatiker?

Meine 4-jährige Grundausbildung absolvierte ich als Maschinenmechaniker, vielleicht lags in den Genen (sein Vater arbeitet im gleichen Fachbereich an der Ingenieurschule Burgdorf; Anm. der Red.). Das rein Mechanische hatte aber bald seinen Reiz verloren, und die Computertechnologie ist eine logische Fortsetzung. Abgesehen davon wollte ich von der Werkbank weg, hin zum Kontakt mit Menschen. Ich bildete mich darum im Bürofach sowie, eben, Computersupport weiter. Praxis holte ich mir während dreier Jahre als PC-Techniker in einem Computerunternehmen, und seit 2001 bin ich bei Atupri.

Welches sind Ihre nächsten beruflichen Ziele?

Diese Frage sollte einem Informatiker nicht gestellt werden (schmunzelt), denn wir stecken in einer fortwähren-



Privates

Markus Hersperger ist an der Schnittstelle von Emmental und Mittelland, in der Region Burgdorf, aufgewachsen und dieser Region treu geblieben. Er lebt zusammen mit seiner Freundin Barbara in Kirchberg.

Leidenschaft 1: Der Sportler

Seine athletische Erscheinung verrät es auf den ersten Blick – Markus Hersperger ist fit. Welches ist sein Sport? «Ich spiele seit der Schulzeit Fussball, aktuell beim FC Ersigen in der 3. Liga. Aber ich bin viel auf dem Mountainbike, spiele Tennis und Squash und bin seit wenigen Jahren vom Kitesurfen fasziniert.»

Leidenschaft 2: Der Gourmet

Dass gute Rotweine und die kreative Küche ebenso zu seinen Vorlieben gehören, erstaunt eigentlich. «Genuss ist eine Sache der Qualität, nicht der Quantität», meint er.

den Weiterbildung, und die technologischen Entwicklungen sind nicht vorhersehbar. Innovationen sorgen dafür, dass es uns Supportern nie langweilig wird – zudem fühle ich mich bei Atupri wohl.

Atupri gilt branchenintern und in den Medien als Vorzeigekrankenkasse – was ist aus Ihrer Sicht das Geheimnis?

Die Mitarbeitenden leisten einfach gute Arbeit, und die Firma hat ein gesundes wirtschaftliches Verhalten.

Markus Hersperger,
wir danken für das Gespräch.